

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

15.2.1882 (No. 20)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937054)

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpu-
seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 12, Bräuer-
straße Nr. 20, Hofenstr. Nr. 37.
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Nr. 20.

Oldenburg, Mittwoch, den 15. Februar.

1882.

Beim Leibkoch Gambetta's.

Jeder große Mann der Geschichte hat in seiner Umgebung eine Persönlichkeit gehabt, vor der er klein und menschlich war, und die besser wie er selbst wußte, wo der Ursprung seiner großen Handlungen lag — so hatte Friedrich der Große den Oberhofmeister seiner vielgeliebten Windspiele, Voltaire seine brummige Haushälterin und Gambetta hat seinen Koch, an dem sich die tiefe Wahrheit des Ausspruchs: „Niemand ist groß vor seinem Kammerdiener“, von Neuem bewährt. — — — Jüngst stand ich eines Morgens in weicherer Stimmung vor der Wohnung des wirklichen Lenkers der Geschichte Frankreichs, und mit Zittern zog meine Rechte an dem welthistorischen Klingelgriff. Die Thür ging auf — ich schloß, überwältigt von der Größe des bevorstehenden Moments, die Augen — die Schauer der Geschichte umrannten mich. — Zitternd trat ich ein. Da stand er, der Held der Bratosenpoesie, jeder Zoll ein Künstler vom Scheitel bis zu den Hüftknöcheln. Nichts an ihm verrieth den Sturm, der über Frankreich hingebraut war, ruhig ging er auf und ab. Ergreifend war die antike Festigkeit, mit der er nach der ersten Begrüßung ein halbes Duzend Sandwichsaufstern verschlang. Inzwischen hatte ich hinlängliche Muße, die überraschenden Dimensionen seines Bauches zu bewundern und mich in die Gewalten seiner Schönheit zu versenken. Eine unendliche Höhe war über seine weitläufige Gestalt ausgegossen, auf seiner Nahe leuchtete die Morgenröthe einer besseren Zeit. Die vielbewunderten Reize einer Cora Pearl wurden in Schatten gestellt durch die Seelenhöflichkeit, die aus Mr. Trompette's förmlich geistreichem — von seinen Rednern verschwommen genannten — Augen bligte und mich so ganz überwältigte, daß ich meine wohlentstandene Rede nur schweigend vorbringen konnte. Aber auch so verstand mich der Gewaltige. „Nehmen Sie Platz“, rief er mit etwas schrillen, aber durch die Fettschichten seines Halses wohlthätig gedämpften Heldenenor. Ich gehorchte. „Ein schweres Unglück ist über dies Haus hereingebrochen“, würgte ich, um nur etwas zu jagen, mit Anstrengung hervor. „Ich wußte es lange vorher“, kante Mr. Trompette mit erhabener Gelassenheit, denn Gambetta wollte durchaus nicht von den Mocturteleuppen lassen, die das Blut in beständige Wallung bringen und das Gemüth zu jenem Eigensinn aufregen, die ihn auf dem unglückseligen Viscerentium besteben ließ!“ Ich war sprachlos, ich war mit hochgespannten Erwartungen gekommen, aber auf eine solche gastronomisch-philosophische Leistung war ich nicht vorbereitet. „Seien Sie offen“, rief ich mit beschwörender Geberde, „wird das Unglück von dauerndem Nachtheil für die Constitution sein, ist seine Verdaulichkeit ernstlich gefährdet, sollte Frankreich selbst den Keim zum frühen Tode seines Sohnes gelegt haben? Was ist er jetzt? Verhehlen

Sie mir nichts, ich bin auf Alles gefaßt!“ Etwas wie Nahrung schimmerte in den Augen des Mannes, dessen Freundschaft dem Dictator jährlich 17,000 Francs werth ist. „Wir haben allerdings in den letzten acht Tagen Trauer und demzufolge täglich mehre Mal schwarze Trüffel gehabt“, stöhnte er „und besonders am zweiten Abend wurde ich schwer betroffen, als er meinen Eierpunsch, sein Lieblingsgetränk vor dem Schlafengehen, in dessen Zubereitung ich anerkannte Specialität bin, zurückgehen ließ; ja, ich befürchtete das Schlimmste, als er am folgenden Morgen meine unvergleichlich Kalpafete nicht anrührte und sich dafür acht Duzend Aufstern zum Frühstück bestellte und hinterher nur noch eine Schüssel Hummer-Majonaisse zu sich nahm. Aber, Gott sei Dank, diese Appetitlosigkeit war nur vorübergehend, denn gestern, vor seiner Abreise nach Nizza habe ich ihn durch ein tiefdurchdachtes Menu in wahrhafte Ekstase versetzt. Er aß Oshienchwanzsuppe, Lachsforelle in Champignonjus, Blumenkohl mit wälschen Hütern, ein ganzes Fület in Madeira, zwei Hummern in Remoulade, gepickte Kerne, ein Tablett gebadene Schildkröten, einen halben Wildschweinskopf mit Oliven, Gänseleberpaste, ein Duzend Krammetsvögel mit Sauerholz in Champagner, zweimal Hirschtilet à la Westmoreland, farciten — — —“ „Hören Sie auf“, unterbrach ich den Wackeren, „ich sehe, Frankreich ist noch nicht verloren! Sein großer Sohn hat nichts von seinem weltberühmten Appetit eingebüßt! Und das dankt das Vaterland Ihnen, mag sich auch Gambetta an ihm vergangen haben — dem büßenden Sünder gewährt es gerne Verzeihung und ist nicht seine größte, härteste Bußübung seine mehrmonatliche Trennung von Ihnen?“ Tief gerührt quetschte mich Mr. Trompette an seine umfangreiche Brust, eine Thräne rollte langsam über seine dicke Waden. „Frankreich“, rief er, „wird seinen Heiland zurückrufen, noch ehe der Frühling da ist, und er wird kommen, hungerrig, wüthend wie ein Löwe des Urwalds, daß er mich, nach dem seine ganze Seele glüht, hat entbehren müssen. Ich bin ihm die geraubte Helena und wie Menelaus wird er kommen, Troja-Paris belagern, mich wieder zu erringen, hinwegzegen wird er das Cabinet Freycinet, heimlich die Kammern zu ihren Wählern, und wenn wir unsere Wiedervereinigung bei einem Ragout fin en coquille feiern, wird er als Morgengabe das Viscerentium in der Tasche haben!“ Er war wirklich groß in diesem Augenblick — zu ergriffen, meiner Bewunderung Worte zu leihen, drückte ich ihm schweigend die Hand und machte einen, wie ich glaube, nicht ganz effectlosen Abgang mit stummem Spiel. In meinem Herzen war es leicht, denn ich wußte, Gambetta wird wiederkommen, zu seinem Trompette, sprechend: „Arm in Arm mit Dir forder ich mein Jahrhundert in die Schranken!“

Tagesbericht.

Den Bellemungen der Berliner politischen Kreise von voriger Woche ist jetzt plötzlich eine erhebende **hoffnungsfrohe Stimmung** gefolgt. Wenigstens wird aus hohen Regionen die Parole herabgereicht, es sei nicht der mindeste Anlaß an eine Erschütterung der besten Beziehungen der Mächte zu einander, geschweige denn des europäischen Friedens zu denken. Namentlich stände Alles zwischen Deutschland und Rußland, ja selbst zwischen Rußland und Oesterreich gut und Stobeleffs Tischrede habe so wenig zu bedeuten, als — das Glas Wasser, welches er dabei als Zeugniß für seine Mächtigkeit in der Hand hielt. Die Welt scheint an diese Friedensversicherungen zu glauben und wir möchten die Besten sein, sie darin zu hören. Gut wird es immer sein, trotz alledem die Augen offen zu behalten und mit — Rußland zu rechnen! Es bestätigt sich vollkommen, daß an maßgebender Stelle die Abhaltung der sogenannten **Ministerthungen**, d. h. der Conferenzen stimmungsführender Minister der verschiedenen Einzelstaaten im Bundesrathe, für den März d. J. in Aussicht genommen sind, um der Berathung das Tabaksmonopol und das Unfallversicherungs-Gesetz zu unterbreiten; beide Entwürfe sollen zuvor den Preussischen Volkswirtschaftsrath beschäftigen, dessen Einberufung Ende Februar oder Anfangs März die Rede ist. Hierbei scheint es sich um mehr als leere Gerüchte zu handeln, während gleichzeitig wieder auftauchende Angaben über die Eventualität einer Frühjahrsession des Reichstages weniger Glauben verdienen. Der Reichstanzler **Gürlt Bismarck** soll sich nach den heftigen Reden der Abg. Windtsorff und Schortlemer-Mst bestimmt erklärt haben, daß die Regierung ein Gesetz, welches endgiltig die Waage abändert, nicht annehmen würde, sondern auf dem Boden der diskretionären Vollmachten fest stehen bleibe. Daß die Waage revisionsbedürftig seien, darüber sind alle Parteien einig, nur nach welcher Richtung hin und in welchem Umfange „Abänderungen“ stattfinden sollten, darüber herrschen die bedenklichsten Meinungsverschiedenheiten. Die Eisenbahn-Kommission des preuß. Abgeordnetenhauses hat den Ankauf der Bergisch-Märkischen und der Rhein-Nahe-Bahn durch den Staat genehmigt. In dem Bayerischen Abgeordnetenhause hat es in letzter Zeit sehr erregte Scenen gegeben, die ihre Spitze gegen das Ministerium Luz richteten und dessen Sturz herbeiführen sollte. Gelegentlich der Besprechung des Tabaksmonopols warf der Abg. Bonn der Regierung vor, die Interessen Bayerns im Bundesrathe nicht genügend zu vertreten, und der Abg. Kopp sagte, die Regierung gäbe immer mehr und mehr von den Hoheitsrechten und der Selbstständigkeit Bayerns preis und sei jetzt daran, die Ueberreste der bayerischen Krone und deren

Der Schöbling des Landpfarrers.

Von
H. Wärenberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Jedenfalls“, fuhr Frau Pullen fort, „hat er sich so gleich im Bureau erkundigt, welche Linie ich benutzt hatte. Auch von Ihnen, Herr, habe ich einmal zu ihm gesprochen, und sobald er erfährt, daß ich die Postkutsche nicht weiter benutzt habe, wird er sich sogleich hierher wenden.“ „Wahrscheinlich. Geben Sie mir die Copie des letzten Willens; ich werde unsern Advokaten nach seiner Ansicht über diese Angelegenheit fragen, und — ah, da ist ja auch unser Herr Wirth, ich höre ihn schon im Hausflur.“ Er rief Herrn Turnbull herein und legte es ihm aufs dringendste ans Herz, auf keinerlei Nachfragen nach Frau Gleria Auskunft zu ertheilen, was dieser gewichtige Mann auch zu vermeiden gelobte: „Meine Leute wissen ihren Namen nicht, und ich werde ihnen befehlen, nichts zu sagen.“ Und sollte Kapitän Torquil oder sonstwer sich nach dem Kinde erkundigen, sagen Sie ihm, daß ich diese Sache in meine Hände genommen habe und weisen Sie ihn an meinen Rechtsanwalt, Herrn Taelcot. Jetzt will ich eine Abschrift von dem Testament machen, Madame, und es Ihnen zurückbringen, sobald es Herr Taelcot in Augenschein genommen hat.“ Hierauf verabschiedete er sich von ihr und war im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als Frau Pullen plötzlich aufschrie und sich halb im Bette erhebend, ausrief: „O Gott, Herr, er ist da!“ „Still! Kapitän Torquil meinen Sie?“ „Ja, ja, — ich höre seine Stimme!“

8.

Der Pastor lehnte sich über das Treppengeländer und hörte eine helle, etwas scharfe Stimme unten im Gange, die im Gespräch mit Herrn Turnbull auch seinen Namen erwähnte. Da sonst um diese Jahreszeit Fremde nicht nach Golden Friars zu kommen pflegten, so zweifelte er nicht mehr, daß der Neugekommene der Kapitän Torquil sei, und eilte über die Hintertreppe und den Hof nach der Wohnung des Advokaten. Mister Luke Taelcot war ein gutherziger Mann von mehr als sechzig Jahren, ernst, wohlbeliebt, vorsichtig und schweigsam, und gelegentlich wohl auch diplomatisch. Diesen Herrn nun beim Nothausflage fassend, erzählte ihm der Pastor so kurz wie möglich die seltsame Geschichte von Gleria und Kapitän Torquil und überreichte ihm das Testament der Mildmay, das glücklicherweise sehr kurz war. „Ich mache mich fort, ich mag ihm nicht begegnen, er muß gleich hier sein. Lassen Sie mich durch Ihren Garten hinaus — kommen Sie, schnell!“ Und hinten herum, zwischen Herrn Taelcots Winterkohl und entblätterten Pflaumenbäumen hindurch, dann durch das epheubewachsene Pfortchen in die Gasse, eilte der Geistliche fort den Fußsteig entlang, immer mit dem Rücken dem Dorfe zu, nach der Pachtung seines kranken Freundes Blich, in der bestimmten Erwartung, daß, wenn er gegen Abend zurückkehre, Kapitän Torquil schon viele Meilen jenseits der purpurnen Bergkette sein werde, die Golden Friars umschließt — Herr Taelcot ging gedankenvoll in sein Geschäftszimmer zurück, setzte sich in den Schreibstuhl und ließ das Testament in ein Schubfach des Schreibtisches gleiten. Fast in demselben Augenblick hörte er draußen eine

Stimme fragen: „Hier?“ und ehe noch das Mädchen ihn anmelden konnte, trat ein stattlicher Herr mit sehr dunklem Haar, schraf ausgeprägten, feinen Zügen, etwas gelblichem Teint, den Hut nebst einem eleganten Spazierstock in der Hand, ins Zimmer. Er beugte sich vornehm und ging auf den Tisch zu, an welchem sich der Anwalt zu seinem Empfang erhoben hatte. „Ich komme in einer sehr widrigen Angelegenheit zu Ihnen, Herr Taelcot. Mein Name ist Torquil. Ihr Pastor hier, Herr Jenner, hat vielleicht schon einmal meinen Namen erwähnt. Ein schändliches Vubenstück ist an mir und meiner Frau verübt worden. Sie erlauben, daß ich mich sehe? Eine Dienerin hat unser Kind gestohlen, ein Kind, das durch das Testament seiner vermittelten Mutter, einer nahen Verwandten meiner Gattin, unserer Obhut übergeben war. Ich bin dem Weibe bis hierher gefolgt. Im Gasthose sagte man mir, daß sie allerdings, wie ich richtig vermuthete, mit dem Kinde hier ausgestiegen sei, das man zwar ihren jetzigen Aufenthalt nicht kenne, wohl aber Ihr Herr Pfarrer, der ehrwürdige Jenner, die Verantwortlichkeit für das Kind auf sich genommen habe.“ Hier folgte eine kleine Pause. Der Advokat schien nicht geneigt, sie zu unterbrechen; er blickte, ein wenig vornüber gebeugt auf seinen Tisch. „Bin ich recht berichtet?“ fragte der Kapitän. „Sobald Sie fertig sind, werde ich, mit Ihrer Erlaubniß, alles sagen, was ich in betreff der Sache sagen kann.“ „Ich habe nichts zu erwähnen. Das Kind ist uns gestohlen und Ihr Klient, der Geistliche, sagt, ich solle mich an ihn halten und weist mich an Sie. Da bin ich — also bitte!“ „Haben Sie keine bestimmte Frage an mich zu stellen?“ fragte Herr Taelcot.

Rechte an Preußen auszuliefern. Die Einführung des Tabaksmopols wurde mit zweidrittel Majorität verworfen.

Im Landesauschuß von Elb-Bohringen ist ein von 32 Mitgliedern unterzeichneter Antrag eingebracht worden, demzufolge die Regierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche die Einführung der deutschen Sprache im Landesauschuß vielen Mitgliedern desselben bereiten würde, geeignete Schritte zur Abänderung des betreffenden Reichsgesetzes zu thun.

Oesterreich. Durch die Untersuchung gegen die in Bemberg Verhafteten soll bereits festgestellt worden sein, daß die in Czene gesezte Bewegung den Zweck hatte, die Bevölkerung von Oesterreich abzuwenden und Rußland näher zu bringen. Die Regierung hofft von ihrem energischen Einschreiten die völlige Erstüfung der Bewegung. Gegen die Verhafteten wird die Anklage auf Hochverrath erhoben werden.

Das Generalkommando der in die Aufstandsbezirke eingerückten Truppen meldet vom Freitag Abend, daß die Injurgenten sich zusammenzuziehen beginnen. Das Gros wird auf 1200 Mann geschätzt. Die Muhammedaner in Metofia haben beschloffen, sich dem Aufstande nicht anzuschließen.

Der österreichische Botschafter in Paris, Graf Beust, war nach Wien gerufen worden, weil man ihm zur Last legte, er habe ohne den Willen seiner Regierung die Pläne Gambetta's unterstützt, die auf Zerwürfnisse mit dem Auslande hingezielt hätten. Man glaubt, Graf Beust werde seines Postens entsetzt werden.

Das Abgeordnetenhaus hat den Entwurf wegen des Petrolzolls mit der knappen Mehrheit von 14 Stimmen angenommen.

Frankeich. Für Sonntag wurde Gambetta in Paris zurückerwartet. Seine Getreuen haben sich gesammelt und sich 130 Mann stark zu einer „Republikanischen Vereinigung“ zusammengesetzt. — Im Senat ist der radikale Peyrat zum Vizepräsidenten erwählt worden.

Ein Pariser Telegramm meldet: „Die Regierung hat beschloffen, alle tunesischen Aufständischen nach dem Vagno von Neu-Caledonien zu senden.“ Das wäre allerdings ein gutes Mittel, um die Aufständischen los zu werden; indessen geht es den Franzosen wie den Nürnbergern: sie hassen keinen, sie hätten ihn denn zuvor. Außerdem geht aus der Depesche hervor, daß der Aufstand in Tunesien doch noch nicht als beendet betrachtet werden darf.

England. Im Parlamente ist man jetzt daran, eine Antwort auf die Thronrede der Königin zu entwerfen. Bei den darüber entstandenen Debatten kommt das Ministerium Gladstone schlecht weg. Seine Gegner benutzen die ägyptischen und die irischen Wirren zu harten Angriffen und es gewinnt fast den Anschein, als ob das Kabinett die gegenwärtige Parlamentssession nicht überdauern werde.

Montenegro. Fürst Nikita hatte seine Familie und seinen Familienschatz von der Hauptstadt Cetinje, die dem Aufstandsgebiete nahe liegt, nach der Hafenstadt Antivari bringen lassen, um von dort aus nöthigenfalls bequemer . . . Die Güter des Schatzes, der mehrere Millionen betragen soll, scheinen aber der Meinung gewesen zu sein, daß dervelbe den Aufständischen viel bessere Dienste leisten könne, als wenn er in dem Felsenstosse Antivaris verwahrt würde. Kurzum, der Schatz ist, wie gerüchtwiese gemeldet wird, auf unerklärliche Weise verschwunden.

Serbien. Der österreichfeindlich und russenfreundliche frühere Ministerpräsident Mitics und seine Anhänger bekommen wieder Oberwasser. Durch Schuld des gegenwärtigen Ministeriums gingen dem Lande beim Zusammenbruch der Pariser Bank „Union Générale“ etwa 17 Millionen Frank verloren, von denen nur wenig zu retten sein dürfte. Durch diese Fatalität könnte es der Partei Mitics gelingen, das Ministerium zu stürzen und ihren Führer wiederum an die Spitze der Regierungsgeschäfte zu bringen.

Amerika. Die Volksvertretung nahm einen Gesetzentwurf an, welcher jeden sich der Vielweiberei schuldig machenden Staatsbürger für unfähig erklärt, einen Sitz in der Volksvertretung einzunehmen. Diese Vorlage, welche jetzt an den

Senat geht, hat den Zweck, den Vertreter der Mormonen, dessen Wahl angefochten wird, auszuschließen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. Februar.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Obervermessungs-Inspector Neuter in Jever auf sein Ansuchen mit dem 1. Mai d. J. in den Ruhestand zu versetzen, den Grenzaufseher Schumacher zu Nordenhamm mit dem 1. April d. J. zum Revisor bei der Großherzoglichen Zollverwaltung zu ernennen und den Amtsdienner Birr in Oldenburg vom 1. März d. J. an zur Disposition zu stellen.

Militärisches. Die Herren Major Baron und Premier-Lieutenant von Pawel, von Holkenhoff und Sprenger, welche bei der Herausgabe der kürzlich erschienenen „Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91“ als Mitarbeiter thätig gewesen sind, wurden von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog in Audienz empfangen, bei welcher Gelegenheit allen vier Herren als Anerkennung je ein Porträt Seiner königlichen Hoheit von Höchstdemselben huldvollst verehrt wurde.

Großherzogliche Hofkapelle. Das fünfte Abonnements-Concert findet am Mittwoch, den 15. Februar im Theater statt. Programm: In Memoriam, Introduction und Fuge mit Choral von Karl Reinecke. — Ouverturen zu „Genoveva“ von Schumann und „Wasserträger“ von Cherubini. — Concertscene für Sopran von Ludwig Meinhardus, Arie von Pergolese und Lieder, vorgetragen von Fräulein Johanna Post aus Hamburg. — Symphonie (F-dur) von Hermann Goetz (zum 1. Male).

Herr Redakteur A. Lammer aus Bremen wird am nächsten Mittwoch, den 22. d. Mts., in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über die **Sonntagsfeier in Deutschland** halten, auf welchen wir schon jetzt aufmerksam machen.

Dem Vernehmen nach circulirt augenblicklich unter den Anwohnern des **Waffenplatzes** ein Bauplan, betreffend Pflasterung des erwähnten Platzes, und Aufforderung zur Zeichnung von Geldbeiträgen zur Realisirung dieses Projectes. Hiermit soll der Zweck verknüpft sein, sich demnächst an die städtischen Behörden zu wenden mit der Bitte um Verlegung eines Theils des Wochenmarkts, da der Marktplatz längst zu klein sei, nach dem Waffenplatz. — Unieres Erachtens ist dieses Project kaum ernstlich ins Auge zu fassen, da einerseits schon der dort belegene Stadtknabenschule wegen nicht wohl ein Markttrubel auf dem Waffenplatz geschaffen werden darf, während andererseits der hier fragliche Platz der Stadt auf alle Fälle erhalten bleiben sollte, um denselben demnächst in freundliche Anlagen für Spaziergänger sowohl als auch für die dortigen Anwohner umzugestalten. Reicht unser Marktplatz nicht mehr aus, dann kann man viel besser einen Theil desselben nach dem freien, längst gepflasterten Platz vor Dreper's Hause in der Rosenstraße verlegen, zu dessen Vergrößerung die Osterstraße an Spreens Gründen entlang sich vorzüglich eignen dürfte. Die Nähe des Bahnhofes für viele Landleute und die jetzt in ziemlich bestimmter Aussicht stehende Passage von der Osterstraße in die Langenstraße, also mitten in die Stadt hinein, so daß also von Entfernungen kaum noch die Rede sein kann, dürften den hier vorgeschlagenen Platz als besonders geeignet für einen zweiten Marktplatz erscheinen lassen, der es wohl verdient, betr. fendenfalls in nähere Erwägung gezogen zu werden.

Der Hausmann Jirnich Theilen zu Sander-Salzenroden ist an Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Brahm's zum **Strandvogt** für den sechsten Bezirk ernannt worden.

In einer vom fortschrittlichen Wahlverein zu Steglitz bei Berlin am 24. v. Mts. einberufenen Versammlung, von etwa 200 Personen besucht, hat auch der Herr Gutbesitzer **Gerhard Ahlhorn** zu Jade, Reichstagsabgeordneter und Vizepräsident des Oldenburgischen Landtags, eine längere Rede gehalten. Ueber diese Versammlung bringt die Nr. 8. des „Steglitzer Wochenblatts“ vom 26. Jan. d. J. einen längeren Bericht, dem wir den folgenden Passus entnehmen:

Reichstagsabgeordneter und Vice-Präsident des Oldenburgischen Landtages Ahlhorn bestieg die Tribüne: Er weist darauf hin, daß er aus einem Lande komme, dessen Bewohner viel hätten kämpfen müssen mit Meeresmogen, Jünfern und Pfaffen. (Wie viel Junfer und Pfaffen mag es wohl in dem kleinen Ländchen geben? D. R.) Die Nachkommen der freien Freiesen ließen sich heute noch nicht die Freiheit nehmen. In Oldenburg wären vor 8 Jahren ein Conflict wegen Erhöhung der Beamtengelder ausgebrochen. Durch eine oppositionelle Neuwahl belehrt, hätte aber der Finanzminister bald klein beigeben. Jetzt sei Ruhe und Friede dort. Auch im Punkt der Bestrafung von Wahlbeeinflussungen sei man in Oldenburg weiter als in Preußen. Dort hätte einmal ein Landrath deswegen 3 Monate im Gefängniß sitzen müssen. Den Aeußerungen des Redners nach muß Oldenburg ein wahres Fortschrittslaborado sein! „Conservative hätten sie dort gar nicht, nicht einen einzigen. Selbst die Minister würden, wenn sie ihrer freien Ueberzeugung folgen könnten, mit der Fortschrittspartei stimmen.“ (Nun, weshalb werden denn die Leute da Minister, werden sie etwa in jenem fortschrittlichen Ländchen dazu gezwungen? D. R.)

Redner verachtet keine Partei, nur müsse es anständig zugehen. Compromisse seien verwerflich, es gäbe nur eine Wahrheit. Die Wähler können jetzt zum Nachdenken, es sei klar, die Zukunft gehöre der Fortschrittspartei.

Die Zahl der Fortschrittler im Reichstage sei von 30 auf 60 gestiegen. (Auf: Jamos!) Bauern hätte die Fortschrittspartei schon im Reichstage, nun müsse sie noch Handwerker hinein wählen, damit sie ganz vorstämmlich werde. (Nun mit einem Mal? Das haben wir ja schon längst gewünscht! D. R.) Redner erzählt darauf die Geschichte seiner Wahlcampagne, spricht sich gegen Getreide, Speck, Schmalz, Kaffee, Petrolmünster und Tabakmonopol aus, ist dagegen für eine doppelte Erhöhung der Brauntwein- und Salzsteuer, will gegen eine Verlängerung des Sozialistengesetz stimmen, verurtheilt die Bestrebungen eines „bekannten Hofpredigers“, empfiehlt die zweijährige Dienstzeit, Abschaffung der Gefängniß- und Militärarbeit zur Hebung des Handwerkerstandes, theilt mit daß er nicht bloß den 2. Hannöverschen Wahlkreis, sondern das ganze deutsche Reich, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme verträle“ und fährt wörtlich fort: „Das sind die Ansichten, die ich Ihnen über die Landwirthschaft entwidelt habe.“

Wir hätten so viel Rechte durch das Reich bekommen, er glaube auch, daß wir noch zur Freiheit gelangen werden, wenn jeder Wähler an der Urne sich einstelle. (Wer hält denn die Wähler davon ab? D. R.) Zu Ehren des Abgeordneten erhebt sich die Versammlung von ihren Plätzen.

Nachdem die von dem Kaufmann Karl Dinklage zwischen der Kastanienallee und dem Eisenbahndamm angelegte Straße auf Kosten des Unternehmers gepflastert und mit Trottoir versehen ist, ist dieselbe nunmehr als eine öffentliche anerkannt und vom Stadtmagistrat mit dem Namen „**Margarethenstraße**“ bezeichnet.

Die **Verkehrs-Einnahmen** der Oldenburgischen Eisenbahnen (excl. Oldenburg-Wilhelmshafen) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Januar 1882 208,974 Mk., im Januar 1881 190,175 Mk., Mehreinnahme 1882 18,799 Mk. Für die Wilhelmshafen-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Januar 1882 40,284 Mk., im Januar 1881 35,992 Mk., Mehreinnahme 1882 4,292 Mk.

„Gewiß. Als Vormund des Kindes fordere ich es zurüd.“ „Wo finde ich es?“

„Wo Sie das Kind finden werden, kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Kapitän. Aber der Pastor Jenner ist betreffs Ihrer Stellung zu dem Kinde anders unterrichtet, und seine Auffassung derselben stützt sich auf eine Abschrift des Testaments der verstorbenen Frau Mildmay, einer Verwandten von ihm.“

„Wenn Ihre Kopie das ausläßt, so ist sie nichts weiter, als ein Wisch. Doch das ist mir völlig gleichgiltig. Ich kenne meine Rechte und Pflichten, und kurz und gut, um ihren Klienten die erheblichen Unannehmlichkeiten zu sparen, in welche Sie ihn zu stürzen im Begriff sehen, verlange ich, daß das Kind in meine Hände zurückgegeben werde.“

„Ich habe es ja nicht, mein Herr. Und ich will ganz offen sein: Wenn das Kind in meiner Obhut stände, so würde ich mich durchaus nicht veranlaßt fühlen, es Ihnen zu übergeben und dies deshalb verweigern,“ sagte der alte Rechtsanwält und sehr entschieden.

„Also wissen Sie, wo es ist.“

„Das habe ich nicht gesagt, mein Herr.“

„Und Sie weigern sich, es mir zu übergeben, oder mir seinen Aufenthalt zu nennen?“

Der Advokat schwieg.

„Sie verweigern mir jede Mittheilung?“

„Ich sage nicht, daß ich Ihnen eine solche zu machen habe, aber wenn dem so wäre, dann würde ich Sie Ihnen verweigern.“

Der Kapitän erblickte und sah ihn mehrere Secunden mit funkelnden Augen an.

„Nun gut, Herr,“ sagte er mit Schärfe, „Ihr Klient heißt das Verbrechen der Dienstmagd gut und verbirgt mein gestohlenen Münzel. Ganz gut, Herr. Sie kennen jedenfalls Ihr Geschäft. Werden ja sehen! Werden Ihnen

die Augen öffnen! Sie können Ihrem Pfarver sagen, daß Sie von mir hören werden.“

„Möglich, daß Sie zuerst von uns hören, Herr,“ entgegnete ruhig der Anwalt.

„Was wollen Sie damit sagen, Herr?“ fragte der Kapitän mit eisigem Tone, sich mit beiden Fäusten auf den Tisch stützend und seine bleichen, scharfen Gesichtszüge in unmittelbare Nähe des Advokaten bringend. „Mir scheint, als ob es Ihnen ganz recht sein würde, wenn ich die Geduld verlohre und mich thätlich an Ihnen vergreife. So dumme bin ich nicht! Sie sollen Ihre Hand nicht nach Entschädigungsgeldern in meine Tasche stecken. Mit Ihrem geistlichen Herrn aber werde ich kurzen Prozeß machen. Ich fahre einfach nach der nächsten Stadt — wie heißt doch das Nest? — und bringe Polizei mit.“

Der Rechtsanwält verbeugte sich nur. Er mochte seinen Gegner nicht noch mehr reizen, da dieser sich bereits in einem kritischen Stadium der Aufregung befand.

Der Kapitän griff zu Stock und Hut, die er auf den Tisch gelegt hatte, und eilte mit wüthendem Lachen und zähneknirschend davon, und ehe der Anwalt, der ihn begleiten wollte, zur Thür gelangte, hatte er diese mit einem Schlage zugeworfen, der das ganze Haus erzittern machte.

9

Herr Taelcot beobachtete den davonfahrenden Wagen und sah, daß er nicht die Richtung nach der Stadt, sondern zurück nach dem „Sanct Georg“ nahm.

„Wird dort etwas vergessen haben,“ dachte der Advokat, „oder halt, nein! Am Ende fährt er zur Pfarrerswohnung, und dort ist, bei meiner armen Seele, niemand als die Frauen!“

Schnell setzte er seinen Hut auf und eilte mit bangem

Herzen um die nächste Ecke herum. Von dort konnte er die Front der Pastorswohnung übersehen, wo eben, zu seinem Schrecken, die Kutsche hielt und der Kapitän ausstieg, und in das Innere des Gehöftes trat.

Herr Taelcot dachte hin und her, was am besten zu thun sei, bis ihm endlich Tom Shackles einfiel, den er im Wirthshause vermutete. Dorthin wandte er also seine Schritte. —

Der unangenehme Besuch war unterdessen in das Pfarrhaus eingetreten.

Als er an die Hausthür klopfte, befand sich die gute Frau Jenner gerade in der Kinderstube, wo die Kleine in einen festen und erquickenden Schlaf gesunken war. Auch Kitty und Frau Jolly waren zugegen. Erschreckt fuhr die Frau Pastorin, die nicht begreifen konnte, wie jemand so rücksichtslos sein könne, jetzt dermaßen gegen die Thür zu hämmern, wo doch das Kindchen so schön schlief, empor, eilte auf den Flur und lauschte. Sie hörte den Ankömmling nach ihr fragen und das Mädchen antworten, die Frau Pfarrerin sei zu Hause. Dann vernahm sie, wie beide nach dem Empfangszimmer gingen und der Fremde sagte: „Kapitän Torquil!“

Beim Anhören des gefürchteten Namens verlor sie einen Augenblick die Fassung, aber bald kehrte alle Energie wieder. Sie schlich leise nach der Stube zurück, trat hinein und flüsterte:

„Hier ist jemand, der das Kind sucht. Verriegelt die Thür von innen und bewahrt mir die Kleine gut!“

„Ha!“ rief Kitty, „hätte ich nur den Säbel, der in des Herrn Studierstube hängt!“

„Sei still, Kitty, und sprich kein solch' dummes Zeug. Bleib' hier und öffne niemand, bis ich es dich heiße.“

(Fortsetzung folgt.)

Herr Professor Gustav Amberg wird am Dienstag den 14., Donnerstag den 16. und Freitag den 17. d. Mts. im großen Casinoaal drei physikalische Experiment-Vorträge unter Vorführung vieler neuer und eigenthümlicher Apparate halten. Bei dem guten Ruf, der den Vorträgen des Herrn Professor Amberg vorangeht, verfehlen wir nicht, unsere werthen Leser auch an dieser Stelle auf dieselben aufmerksam zu machen und zur Theilnahme an denselben aufzufordern. Ueber den heute Abend stattfindenden ersten Vortrag werden wir in der nächsten Nummer Bericht erstatten. Daß die Leistungen des Herrn Amberg keine gewöhnlichen sein werden, beweist die Thatsache, daß derselbe nach der Wiener Freien Presse im physikalischen Kabinett der Kaiserlichen Hofburg in Wien in Folge Allerhöchster Aufforderung einen Experimental-Vortrag für den Kronprinzen Rudolph, welcher den Darstellungen des Vortragenden mit eingehendstem Interesse folgte, gehalten hat. Nach einer fernern Notiz in derselben Zeitung hat Herr Amberg vor mehreren Jahren im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse zu Wien einen Vortrag aus dem Gebiete der Experimental-Physik gehalten, welchem der Kaiser Dom Pedro von Brasilien, der Herzog August von Coburg, Prinz von Schaumburg-Lippe, Fürst Metternich mit zwei Prinzessinnen, mehrere Grafen und Generale, sowie viele hochgestellte Civilpersonen und dazu über 600 andere Zuhörer beiwohnten. Der Darsteller, mit welchem der Kaiser Dom Pedro und die übrigen genannten Gäste sich längere Zeit unterhielten, wurde für die vielen lehrreichen und interessanten Experimente durch reichen Beifall ausgezeichnet. Darnach steht zu erwarten, daß Herr Amberg auch seinen Hörern in Oldenburg interessante Stunden bereiten wird.

Brandunfälle. 1. Vorgestern Vormittag brannte das Wohnhaus nebst Scheune des Sighers J. F. Menke zu Nutteln (Amts Kloppenburg) total nieder. Fast sämtliche Mobilien sowie ein Pferd sind dabei mitverbrannt. Versichert war Menke bei der Westersteder „Gegenseitigkeit“ zu 3180 Mk. Entschädigung unbekant. — 2. In der Donnerstags-Nacht voriger Woche brannte das Wohnhaus des Halbförers Georg Neil zu Lange (Amts Westerstede) total nieder. Die Mobilien, zum Theil bei der Westersteder „Gegenseitigkeit“ zur Summe von 3810 Mk. versichert, sind nur theilweise gerettet. Die Familie Neil ist nackend aus dem Hause gekommen und haben dabei zwei kleine Kinder auch noch erhebliche Brandwunden davon getragen. In Betreff der Entstehung dieses Brandes glaubt man, daß derselbe durch eine Raze, welche häufig auf dem Feuerherde gelegen haben soll, verursacht sein werde.

Rastede. 13. Febr. Das Vergnügen des Schlittschuhlaufens, welches trotz des Tags über anhaltenden Thauwetters gestern ein zahlreiches Publikum, zum größten Theil aus Kindern bestehend, zur Eisbahn auf dem „Etern“ gelockt hatte, hätte denn auch beinahe ein Opfer gefordert. Der Knabe M., welcher sich trotz mehrfacher Warnungen besonders weit auf die Eisfläche hinaus gewagt hatte, brach plötzlich durch und versank bis an die Schultern ins Wasser. Versuche mehrerer Schlittschuhläufer, bis an den Verunglückten heran zu kommen, mußten ausgegeben werden, da die Tragfähigkeit des Eises dies nicht mehr erlaubte. Mehrere vom Ufer aus unternommene Versuche zur Rettung blieben ebenfalls erfolglos, bis es gelang, den Knaben mittels eines herbeigeholten langen Laues, welches ihm vom Ufer aus zugeworfen wurde, zu retten. Der Knabe, der reichlich 1/4 Stunde im Wasser gewesen, wurde in ein nahe gelegenes Haus geschafft und dort vorläufig zu Bett gebracht. Glücklicherweise hat der Unfall keine weiteren Folgen gehabt.

Ein scandalöser Vorfall, wie er in solcher Scheußlichkeit wohl nur selten vorkommt, ereignete sich hier gestern Abend. Die Schwägerin des Gastwirths Kaper vom Süden, eine Dame Anfangs der fünfziger Jahre, wollte sich, nachdem sie Tags über im Hause ihres Schwagers Hilfe geleistet, gegen 11 Uhr zu ihrer am entgegengesetzten Ende unseres Orts belegenen Wohnung begeben. Unterwegs ist dieselbe von einem Matrosen der Kaiserlichen Marine angefaßt worden, und hat dieses Schicksal verjücht, der Dame Gewalt anzuthun. Zu diesem Behufe hatte er derselben ein Tuch in den Mund gesteckt. Der energische Widerstand hat den Menschen dann so zur Wuth gebracht, daß er das hilflose Wesen unbarmerzig mit den Fäusten zugerichtet. In seinem weiteren Vorhaben ist der Matrose dann vorläufig durch nahende Schritte gehindert worden. Der in diesem Augenblicke vorbeikommende Landmann Dagen jun. fand das Mädchen, welches er in der Dunkelheit nicht zu erkennen vermochte, am Wege sitzend und wurde ihm von dem Matrosen bedeutet, er möge sich nicht darum kümmern, es sei eine Dirne u. s. w. Dagen geht einige Schritte weiter und bemerkt, daß der Matrose die Dame in die Höhe reißt und an der Hand weiter führen will. Mählich reißt sich dieselbe los und rennt vor das Haus des Bierbrauers Buba, wo sie stürmisch an die Thür klopf. Die Sache scheint Dagen, der noch in der Nähe ist, jetzt doch sehr auffällig und macht er sich an die Verfolgung des Matrosen, welcher die Flucht ergriffen. Bei Geilers Hause faßt D. den Matrosen und entsteht nun ein 10 Minuten langer, wüthender Kampf, in welchem sich die beiden Gegner stark zusehen. Schon werden die Kräfte D.'s schwächer, da kommt zum Glück der Bierbrauer Buba zu Hause und Beide bearbeiten nun die Bestie in der Kaiserlichen Marine-Uniform, trotzdem diese sich wie ein Nasender vertheidigt. Nachdem die Abstrafung vollzogen, gelingt es den Herren Buba und Dagen durch List, den Matrosen in das Haus des Wirths Kaper zu führen, indem sie ihm sagen, die Sache solle jetzt erledigt sein und ihn auffordern, mit ihnen ein Glas Bier zu trinken. Hierauf fällt der Matrose herein und wird in Kapers Hause dem daselbst einquartierten Gensdarmen übergeben. Nun gebietet sich der Matrose wie ein Toller, er beißt und spuckt. Nur mehreren handfesten Leuten gelingt es, den Wüthenden zu überwältigen und ihm Arme und Beine zu binden. In diesem Zustande hat er die Nacht unter fortwährender Be-

wachung zugebracht und ist heute Morgen durch den hiesigen Gensdarmen nach Oldenburg transportirt worden.

Fever. Das Auswanderungsfieber greift auch in unserer Gegend immer mehr um sich, was die vielen Verkäufe von Mobilien u. s. w. welche gegenwärtig wegen Auswanderung der Betreffenden stattfinden, beweisen. Meistens sind diese Auswanderungskünftigen Leute, die hier ziemlich günstig situiert sind, ihr Hab' und Gut aber versilbern wollen, um der neuen Welt ihre fleißigen Hände zu bieten.

Wilhelmshafen. Wie gefährlich es ist, kleine Kinder mit Gegenständen, die derart geformt sind, daß selbige bei der, kleinen Kindern so eigenen Gewohnheit, alles in den Mund zu nehmen, leicht zu verschlucken sind, spielen zu lassen, erfuhren gestern hier selbst wohnende Eltern, in dem ihr 1 1/2 jähriges Töchterchen in einem unbewachten Augenblicke einen Metallring in den Mund nahm, welcher infolge eines Hustenanfalls dem Kinde in den Hals gerieth und nur unter äußerster Anstrengung es gelang, das arme Kind aus seiner traurigen Lage zu befreien.

Sandstede. Von einem hiesigen Schiffer wurde dieser Tage auf seiner Rückfahrt von Bremerhaven in der Nähe von Deesdorf in der Weser die Leiche eines Mannes aufgefunden und mit nach hier gebracht. Die Kleidung war ein gewöhnlicher gut erhaltener Arbeitsanzug: Rock, blauleinene Hose und halblange Stiefel; außer einer silbernen Cylinderruhr wurde noch ein Notizbuch bei dem Verunglückten gefunden, doch hat man auch mit Hülfe des letzteren nicht feststellen können, wer derselbe ist.

Krieger- Zeitung.

Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Verein feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 19. d. Mts. in den oberen Sälen der Union. Anfang Abends 7 Uhr. Das Programm enthält: Concert mit zwischengelegten Solovorträgen ersten und heiteren Inhalts, etwa bis 10 1/2 Uhr dauernd, dann Festessen und zum Schluß Ball.

Die Kameraden und deren Damen werden ersucht zahlreich und rechtzeitig zu erscheinen. Bundesabzeichen und Ordensdecorationen sind anzulegen. Der Vorstand.

Großherzogliches Theater.

Am Donnerstag, den 16. Februar:

70. Abonnements-Vorstellung:

Der Bibliothekar.

Schwank in 4 Acten von Moser.

Kirchennachricht.

Gartionkirche.

Sonntag, den 19. Februar 1882:

Gottesdienst (10 Uhr) }
Kommunion (11 Uhr) } Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 14. Februar 1882		
	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	100,80	101,35
4 1/2 % Oldenburgische Conjols	100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
4 1/2 % Jeverische Anleihe	99,75	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	99,75	—
4 1/2 % Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
4 1/2 % Brater Sielachs-Anleihe	99,75	100,50
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	100,20	—
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. ver St. in Markt	149,20	150,20
4 1/2 % Gutin-Libeder Prior.-Obligationen	99,75	100,25
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mk. und à 300 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	100,80	101,35
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104,50	—
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871.	—	—
4 1/2 % do. do. do. von 1878	94,20	94,75
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank Ser. 27-29	99,75	—
4 1/2 % do. do. do.	98,50	99,50
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,40	101,95
4 1/2 % do. do. do.	96,20	96,75
5 1/2 % Ahrbisdorfer Prioritäten	102	—
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40 % Einz. u. 5 % Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
[40 % Einz. u. 4 % Z. v. 1. Jan. 1881.]		
Ösnabrücker Rentactien à 100. 500 vollgezahlt 4 %	—	—
Zins von 1. Jan. 1881	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfest)	—	—
[4 % Zins vom 1. Juli 1881]		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	305
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in W.	168,20	169.
" " London " 1 Mrt " "	20,42	20,52
" " New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,28
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Anzeigen.

Meine hiesigen weissen Bohnen bringe in empfehlende Erinnerung.

C. Helmerichs.

Langestraße 7.

Magdeburger Sauerkohl empfiehlt

C. Helmerichs.

Rastede. Meine an der Chaussee, nahe der Dorf-streuafabrik zu Hostenost, belegene Besitzung, bestehend aus einem neuen Hause, worin drei Stuben, Kammern, Werkstätte mit Nebengebäude, Garten, Acker- und Weideland beim Hause, in einer Fläche belegen, wünsche ich mit Antritt zum 1. Mai 1882 zu verkaufen oder zu verpachten.

Der Kaufschilling kann bis zu 2/3 stehen bleiben.

Für einen Zimmermann, Stellmacher, Tischler, auch für sonstige Gewerbetreibende würde sich diese Besitzung ganz besonders eignen.

C. Sagendorff, Auct.

Ofen. Bahnstation Bloh. Pächter J. D. Kreye das. läßt am

Mittwoch, den 1. März d. J.

Nachm. 3 Uhr auf.

1 Enter, einfarbig braune Stute, 6 tiebige Kühe und Quenen, welche dann nahe am Kalben stehen, 4 güste Quenen, 4 trachtige Schweine, 4 Par neue Wagenleitern, 12 neue Vorf- und Gropenkarren, 6 Einspanndeichsel, neue Wagenstühle, Deichsel, Langwagen und Rungen, öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen. Das Hornvieh kann bis weiter in Fütterung bleiben. Kauflustige ladet ein

C. Sagendorff, Auct.

Zwiebeln, bei

C. Helmerichs.

Plockwursf, Pfd. 1 Mt.,

C. Helmerichs.

Pflaumen, Pfd. 25 und 40 Pfg., bei

C Helmerichs.

Die so sehr beliebte

Sumatra-Ausschuss-Cigarre

empfehl in neuer, abgelagerter Waare

C. Helmerichs.

1 Circular-Ofen

gebe billig ab.

H. Heinemann, Haarenstraße 21.

Steinkohlen empfiehlt in bester Waare

D. Wallies, Alexanderstr.

Besten hiesigen Sauerkohl empfiehlt

D. Wallies, Alexanderstr.

Empfehle schöne Schnittbohnen

D. Wallies, Alexanderstr.

Sehr schöne Schnittäpfel empfiehlt

D. Wallies, Alexanderstr.

Das Neueste in

Silz- Hüten

für die Frühjahrs-Saison empfiehlt zu billigen Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Mützen aller Art

empfehl zu billigsten Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Niederlage

von meinem Oberländischen Feinbrod bei Herrn

H. Hallerstedt, Langestraße.

Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.

H. Meyer,

Haarenstrasse Nr. 52.

Prima Glanzwischse,

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.



Pferde

zum Schlachten

kauft

Joh. Hoting,

Oldenburg. Alexanderstr. 11

Oversten.

Club „Erheiterung.“

Am Freitag, den 17. Februar:

BALL

bei Chr. G. Martens.

Freunde können eingeführt werden. Es ladet freundlichst ein

D. J. D.

Rastede.

Am Sonntag, den 19. Februar

Fastnachts-Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Ahlers.

Theodor Meyer,

Langestraße 12.

Complettes Lager in **Herren-Wäsche, Oberhemden** auf leinenen Einsatz von 3 Mk 50 Pf an, gute Qualität, **Nachthemden** von Halbleinen 2 Mk 30 Pf, gute Qualität.

Complettes Lager in **Damenwäsche und Kinderwäsche. Damenhemden** von 1 Mk 50 Pf an. **Kinderhemden** in jeder Größe von 35 Pf an.

Empfehlen bei Bedarf

Steinkohlen

in bester Waare.

Wallrichs & Ahlers,
Nadorfstraße.

Wohne Langestraße Nr. 83 und halte mich meinen geehrten Kunden sowie dem mir wohlwollenden Publikum bestens empfohlen.

Aug. Frölich,
Schuhmacher.

Ein junger Mann ertheilt Unterricht in der **doppelten Buchführung**. Offerten sub A. B. 100 befördert die Annoncen-Expedition von Büttner & Winter in Oldenburg.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Die Oldenburger Butterhandlung

von **D. Köpke**, Achternstraße 11, empfiehlt verschiedene Sorten Butter billigst.

ff. Tafelbutter, Butjädiger, Ammerländische, Jader, Ostfriesische und Magarinerbutter in Fässern, Schlägen und Kleinigkeiten, sowie Käse, Buttermilch und Rahm.
Frische Milch à Liter 18 Pf.

Beste doppelt gesiebte **Nusskohlen**,
" **Förderkohlen** für Maschinenheizung, beste **Schmiedekohlen** und **Stückkohlen**

liefern in Waggonladungen und kleineren Quantitäten zu billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Maschinentorf, Backtorf und Grabetorf

liefern zu billigsten Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Carl Weiss,

Oldenburg, Ecke der Staustraße und Staulinie gegenüber der Post,

empfiehlt sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren**. Reparaturen werden schleunigst ausgeführt.

NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen**.

Diedr. Tietjen,
Boggenburg 27.

Haus-Verkauf.

Meine an der Donnerschwer Chaussee belegene

Besitzung

mit Garten wünsche zum baldigen Antritt zu verkaufen und wollen Reflectanten sich behufs weiterer Unterhandlung bei mir melden.

J. H. Schmidt.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärztlicher Controlle stehende

Milch-Kuranstalt

halte bestens empfohlen. Kindermilch in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfge., in Gläsern zu 10 resp. 5 Pfge.
D. H. Rudebusch.

Oldenburg. Empfehle echt

Nienburger Brod.

Aug. Timmen, Ziegelhofstr.

Struck's Hotel

A. Kolter - Weitzmann,

Théâtre - Variété,

Heute und folgende Tage findet täglich, Abends 8 Uhr, eine

Gala-Vorstellung

der weltberühmten Gesellschaft in einer hier noch nicht gesehenen Art statt.

Besonders hervorzuheben ist:

Le pont du Niagara, wobei die großartigen Saltomortales bis 20 Fuß Länge ausgeführt werden.

— **Bezi**, der komisch dressirte Elefant. — **Das Feld der Chinesen zu Peking**. — **Die römischen Spiele** von 5 Damen. — **Tableaux vivants**. — **Galerie**. — **Lebende Bilder**.

Entree 50 Pf.

A. Kolter-Weitzmann, Director.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestraße Nr. 14.

Empfehlen alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Gardinestangen u. Rosetten
Goldleisten, Asphaltpapier.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich-
und Möbelstoff-Lager

von

ED. SCHAUENBURG

in

OLDENBURG

Langestraße 96.

Plüsch-, Kips-, Damast- und
Jute-Portieren-Stoffe.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

Restauration zur Schweizerhalle.

Pistolenstraße 1. Am Markt.

Täglich kalte und warme Speisen.

Bier vom Ta^g Billard pro Stunde 40 Pfge.

Große Auswahl von

Alfenide- und Britannia-Waaren,

als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

W. Tebbenjohanns,

Markt 3.